

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

144 (7.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602799)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Samstag und kosten  
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-  
bestellgeb. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Böttner in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Hansen  
und Bogler N.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. S. S. S. in  
Bremen, Rud. W. W. in Berlin, S.  
D. a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Interims-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 144.

Elsfleth, Donnerstag, den 7. December.

1893.

### Tages-Feiger.

(7. December.)

• Aufgang: 8 Uhr 30 Minuten.

• Untergang: 4 Uhr 08 Minuten.

Hochwasser:

2 Uhr 47 Min. Nm. — 2 Uhr 55 Min. Nm.

### Die Reichs-Finanzreform.

Da das Reich zur Deckung der Kosten für die Militärvorlage neue Einnahmequellen erschließen muß, so wollte der preussische Finanzminister Miquel gleich einen erheblichen Schritt weitergehen und die Reichsfinanzen in der Weise reformieren, daß die Einzelstaaten auf einen jährlichen Ueberschuß aus den Reichseinnahmen zu rechnen hätten. Dieser Plan ist auf mannigfache Schwierigkeiten gestoßen und selbst nachdem er den Bundesrath passiert hatte, war seine Existenz immer noch bedroht. Obwohl sich der Reichstag mit dieser Vorlage offiziell noch gar nicht befaßt hat, spielte doch bei der ersten Staatsberatung die Reichsfinanzreform eine Hauptrolle mit und zog sich wie ein rother Faden durch alle Reden.

Schon jetzt kann dem Urheber der Reform kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sein größtentheils mit Rücksicht auf die augenblicklich ungünstige preussische Finanzlage ausgearbeiteter Reformplan auf eine Mehrheit im Reichstage nicht zu rechnen hat, da fast auf keiner Seite eine Geneigtheit herrscht, so viel an neuen Steuern zu bewilligen, daß von der Fixirung einer Ueberweisung an die Einzelstaaten die Rede sein kann. Nur die Conservativen haben durch ihre Redner ihre grundsätzliche Zustimmung zu der Reform ausdrücken lassen und damit wird Herr Miquel um so weniger anfangen können, als die Conservativen für die Wein- und Tabacksteuerreform nicht gerade Sympathien hegen.

Bei sachgemäßer und ruhiger Prüfung der Finanzlage der Einzelstaaten wird man wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß die von Herrn Miquel geplante Finanzreform ganz wünschenswerth, aber keineswegs, daß sie unbedingt notwendig ist. Hätte das Reich voraussichtlich für eine Reihe von Jahren Ueberschüsse, so würde sich deren Verwendung (abgesehen von der volkswirtschaftlich richtigen Abzahlung der Reichsschulden) sehr wohl in der Weise empfehlen, daß den Einzelstaaten eine jährliche Mindest-Ueberweisung gewährleistet würde. Dadurch würde auch eine größere Festigkeit in die einzelnen Staatsetats kommen. Wenn man aber gegenwärtig, wo das Reich zur Durchführung der Mi-

litairreform sowie schon 50—60 Millionen Mehrbedarf hat, solche Neuerungen einführen will, so hat das keine sehr bedenkliche Seite. Zunächst braucht auch eine ganze Anzahl von Bundesstaaten eine solche Zubuße nicht. Bayern und Sachsen könnten erhöhte Matricula- beiträge bezahlen (wenn solche nöthig wären), ohne daß ihr Staatshaushalt dadurch wesentlich beeinträchtigt würde und selbst Preußens Finanzlage ist keineswegs so schlecht, wie sie vielfach dargestellt wird. Ein Deficit von 70 Millionen, wie es angekündigt wird, ist sicher nicht vorhanden. Zwar wirkt das Darniederliegen von Industrie und Handel immer noch stark nach; aber jeder Monatsausweis der Staatsbahnen — ein untrüglicher Thermometer — zeigt Besserung. Preußen verwendet schon seit einer langen Zeit jährlich 20 Millionen zur Schuldenentlastung; dies könnte ohne Gefahr für den Staatscredit ein Jahr lang unterbleiben. Die beträchtlichen Ueberschüsse aus der neuen Einkommensteuer werden bekanntlich zu einem Fonds angeammelt; dieser ist aber weit reichlicher, als die Ansprüche an denselben (Schuldbanken u.); also auch hier ist ein reichliches Mehr vorhanden, das das Staatshaushaltsdeficit um ein beträchtliches vermindert.

Es wäre daher für das Reich nicht schlimm, wenn jetzt die Finanzreform nicht zu Stande käme. Läßt die Regierung dieselbe fallen, so ermäßigten sich auch ihre Ansprüche um etwa 40 Millionen jährlich und dies erleichtert die Durchführung des übrigen Programms, die Aufbringung der Kosten für die Militärvorlage. Steuern fordern ist für keine Regierung ein angenehmes Geschäft; sie macht sich damit nicht populär. Steuern zahlen ist aber fast noch unangenehmer und selbst die begeistertsten Patrioten zeigen, wenn sie alle Vierteljahr tiefer und tiefer in den Beutel greifen müssen. Bei der Parteierkämpfung des Reichstages wird es sowieso schon schwierig werden, eine gehörige Anzahl Abgeordneter dieser oder jener Steuer geneigt zu machen. Schließlich wird die Reichsregierung ganz zurieden sein, wenn sie das unbedingt Nothwendige bewilligt erhält.

Sie wird dann die mögliche, aber nicht unbedingt drängende Reichsfinanzreform bis auf eine günstigere Zeit zurückstellen und ihr Augenmerk vor allem darauf zu richten haben, daß die Unruhe, die sich der Industrie infolge der vielen neuen Steuerpläne bemächtigt hat, wieder einer gewissen Stetigkeit den Platz räumt.

Hieran haben alle Parteien ein gleichmäßiges Interesse und auch die Regierung zeigt durch langjährige Bindung der Tarife in den neuen Handelsverträgen, daß sie die handelspolitische Stetigkeit als einen hauptsächlichsten Factor des Gedeihens der Industrie wohl zu schätzen weiß.

### Bundschau.

• Deutschland. Einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge hat der Czar ein Glückwunsch-Telegramm an den Kaiser und den Grafen Caprivi zur glücklichen Abwendung des „Mordanschlages“ gesandt. Herzog Alfred von Sachsen-Roburg und Gotha hat, wie die „Roburger Zeitung“ meldet, die Mitgliedschaft zum englischen Geheimen Rath niedergelegt.

• Wie der „Post“ aus Hamburg geschrieben wird, findet in dortigen Interessentencreisen die Unterstützung lebhaftere Anerkennung, die deutschen Handelsschiffen während der Feindseligkeiten vor Rio von dem Commandanten des deutschen Geschwaders und der Vertretung des Reichs bewiesen worden ist. Es wird in besonders warmen Ausdrücken darauf hingewiesen, daß deutsche Schiffs-Interessen während der ganzen Dauer der Revolution an den heimischen Vertretern einen weit stärkeren Rückhalt gehabt hätten, als in vielen Fällen Angehörige anderer Nationen.

• In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Polen, entgegen ihren bisherigen Erklärungen, jetzt entschlossen seien, für die Handelsverträge einzutreten; auch die Gegner im Centrum bleiben hinter die Hälfte zurück, so daß die Annahme auch des rumänischen Handelsvertrages gesichert erscheine. Die zweite Lesung im Plenum dürfte am 11. December stattfinden.

• Der Arbeitsplan im Reichstag ist bis zum Beginn der Weihnachtsferien festgestellt. Auf die ersten Beratungen jedes einzelnen Steuergesetzes werden mindestens drei Tage gerechnet. Das Stempelabgabengesetz wird den Reigen eröffnen und sollte bis Donnerstag durchberathen sein. Am Freitag, den 8. d. M., wird die Plenarsitzung wegen des katholischen Feiertags ausfallen. Tags darauf würde alsdann die erste Berathung des Tabacksteuergesetzes beginnen und bis Mitte nächster Woche, etwa bis 13. d., währen. Der Schluß würde die erste Berathung des Weinsteuergesetzes machen und den Rest der nächsten Woche ausfüllen. Der Reichstag beabsichtigt, am 16. d. M. in die Weihnachtsferien zu gehen.

• Die Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart hat sich auf Grund einer ausführlichen Motivirung für die Reichsweinsteuer unter Voraussetzung einer Werthgrenze von 70 Mk., anstatt wie in dem dem Reichstage vorliegenden Entwurfe von 50 Mk., ausgesprochen. In der Motivirung wird insbesondere ausgeführt, daß eine Abwälzung der Steuer auf die Winzer unter der obigen Voraussetzung in keiner Weise zu befürchten sei.

• Am Montag wurde im Reichstag die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz berathen und ergab die

### Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borghstedt.

(8. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Er lautet Monetti!“ Bleich und ernst, Trauer und Liebe in den Augen, stand die junge Frau vor dem leidenschaftlich erregten Mann, der die Maiglöckchen von seiner Brust riß und sie mit Füßen trat.

„Mad ich Narr konnte von Glück träumen“, rief er wild, „von einem großen, seligen Glück, wie ein Knabe, konnte diese Blüthe küssen, als Verbeizung einer wohnigen Zukunft, während mein Weib mich hintergeht! O, ich Thor, ich Thor!“

„Das Schändliche denken Sie von mir?“ fragte Felicitas mit namenlosem Schmerz in der Stimme. „Für so erbärmlich halten Sie mich, Arwed? Armer Mann, wach! ein Geschöpf wurde Ihr Weib!“ Sie trat langsam von ihm zurück, hob die zertretenen Blumen vom Boden auf und im nächsten Augenblick rauschte der Thürvorhang hinter ihr zusammen.

Arwed Wohnung fiel in einen Sessel; Eifersucht, Mißtrauen und der Glaube an sein Weib kämpften in seiner Seele. Wenn es Morgen würde, wollte er Elisabeth fragen und dann, wenn Felicitas unschuldig war — ja, was dann? Er dachte nicht daran, sein Lager aufzusuchen, bleich und übermächtig stieg er zu seinem Vater

hinab, welcher ihn hatte rufen lassen. Herr Christian empfing den Sohn in seinem Arbeitszimmer und deutete ihm durch einen Wink an, Platz zu nehmen.

„Ich möchte dich um Erklärung der gestrigen Vorfälle bitten“, begann er in seiner kühlen, abgemessenen Art; „du wirst dir denken können, daß mich dieselben interessiren.“

Arwed empfand plötzlich die ganze Demüthigung eines solchen Verlangens in ihrer ganzen Stärke und ruhig, aber fest entgegnete er: „Ich bedauere, Papa, dir keine Aufschlüsse geben zu können, diese Sache geht mich allein an und war durchaus unschuldiger Natur.“

„Es scheint so, weil sie das Tageslicht scheut! Glaubst diese Person, diese Felicitas, etwa, uns in unsern eigenen Hause alles bieten zu können?“

Arweds Antlitz röthete sich; aber noch mahnte er mit beherrschter Stimme: „Du sprichst von meiner Frau, Papa!“

„Leider, leider“, brauste der Patrizier auf. „Wenn ich das hätte ahnen können! Meine Diener genießen ihre Freundschaft, so etwas war nie in meinem Hause erhört. Aber ich habe der Sache jetzt ein Ende gemacht und für den Buchhalter Mohn eine jüngere Kraft engagirt; Herr Brand wird morgen seine Aufwartung machen.“

„Wie, Papa?“ fragte Arwed, unangenehm über-

rascht. „Du hättest einen alten, treuen Freund entlassen, nur weil es in diesem Hause nie Sitte war, daß sich die Gattin des Chefs zu den Leuten herabließ? Bedenke, bitte, was du thun willst, Herr Mohns Redlichkeit war erprobt.“

„Das ist doch wohl lediglich meine Sache, Arwed; Herr Brand ist mir gut empfohlen.“

„Durch Fräulein Eberdorf natürlich“, erwiderte der junge Mann scharf; „denn wann hättest du sonst von dergleichen Notiz genommen. Aber ich muß dich doch erlinden, meine Theilhaberschaft an dem Geschäft wenigstens insoweit zu achten, daß du mir eine Stimme in der Wahl der Beamten zugestehst, Papa!“

„Jetzt scheint mir jeder Tag eine neue Ueber- raschung zu bringen“, sagte Herr Wölwing mit scharfem Spott; „du mußt mir jedoch schon erlauben, Arwed, so lange ich lebe, die Fäden der Geschäfte in den Händen zu behalten.“

„Das wohl, Papa; aber ganz ignoriert möchte ich denn doch nicht werden.“

„Bitte, willst du mich jetzt allein lassen, Arwed, ich habe zu thun.“

Der junge Mann ging erregt und gekränkt, das rücksichtsliche Vorgehen seines Vaters verletzte ihn tief, selbst Elisabeths sanftes Zureden hatte keine Macht

allseitige Zustimmung der Parteien zu dem Regierungsentwurf, insbesondere zu der Herabsetzung der Altersgrenze auf Erlangung des Unterstützungswohnsitzes vom 20. auf das 18. Lebensjahr. Nach ungewöhnlicher Debatte wurde die Novelle einer Commission überwiesen. Dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Novelle zum Viehsteuergesetz, an der nur im Einzelnen Ausstellungen erhoben wurden; mit der Tendenz der Vorlage, erhöhte Garantien gegen die Einschleppung und Verbreitung von Viehseuchen zu gewähren, erklärten sich alle Redner einverstanden. Die Vorlage wurde ebenfalls an eine Commission gewiesen. — Nach debattelloser Erledigung einiger weiterer Gegenstände ohne erhebliches Interesse wurde die Sitzung geschlossen.

Der Reichstag begann am Dienstag die erste Beratung der sogenannten Börsensteuer, die vom bayerischen Finanzminister v. Nibel eingeleitet wurde mit einer kurzen Darlegung des Gesamtplanes der Finanzreform, insbesondere soweit die Einzelstaaten daran theilhaft sind. Die Reichseinkommensteuer sei mit dem Föderativsystem nicht verträglich, deshalb müsse man zu indirecten Steuern greifen, von denen die vorgeschlagenen die besten seien. Abg. Richter befämpfte sowohl den Gesamtplan als die einzelne Vorlage, und zwar die eigentliche Börsensteuer ebenso entschieden wie den Stempel auf Luittungen, Frachtbriefe, Checs v. Schatzsecretär Graf Posadowski trat diesen Ausführungen entgegen, ebenso Abg. Graf Kanitz, welcher aber an Stelle der mehrfachen den Verkehr belastenden Stempel einen einzigen, aber recht ertragreichen, setzen möchte.

Die Fractionen des Reichstages haben ihre Sitzungen zur Stellungnahme der Steuer- und Finanzreform meist am Montag Abend abgehalten. Die Beurtheilung und Aufnahme der Reform ist im Allgemeinen nicht sehr günstig. Das Centrum hat sich zwar nicht sehr freundlich gestellt, will sich aber die Politik der freien Hand wahren. Die Nationalliberalen haben die Weinsteuer verworfen und wollen die Börsen- und Tabaksteuer reformieren. In einer ähnlichen Situation befindet sich die Reichspartei. Am nächsten standen die Conservativen der Regierung, sind aber auch nicht unbedingte Anhänger der Wein- und Tabaksteuer. Nur für die Stempelabgabenvorlage werden sie ganz eintreten.

De s t e r r e i c h - U n g a r n. Man glaubte bisher immer noch, der ungarische Civilehegesetzentwurf werde im Oberhause scheitern. Dort hat sich inzwischen ein Stimmungswandel vollzogen, nachdem der Justizminister in einer längeren Rede den Entwurf vertheidigt hat. In Magnatenkreisen soll man jetzt die Civilehe „im Interesse der Festigung des ungarischen Staatswesens“ für nothwendig halten und demgegenüber müßten alle anderen Interessen zurücktreten. Dagegen fordern die Magnaten, in dem Entwurf solle die Bestimmung über die Religion der Kinder dem Verlangen des Fürstprimas entsprechend geändert und die Conversionslosigkeit fallen gelassen werden. Die Annahme der Reformen ist mit dieser Abänderung im Magnatenhause gesichert.

R u s s l a n d. Die Vorgänge bei der französischen Ministerkrisis haben in Petersburg sehr peinlich berührt. Es fehlt in den russischen Blättern nicht an Seitenhieben auf Carnot. Interessant ist die Bemerkung des „Grafshannin“, der seine Worte den in den höchsten Kreisen herrschenden Ansichten anpaßt und der sagt, man solle nicht vergessen, daß das Parlament schon wenige Tage nach seiner Einberufung dasselbe Ministerium stürzte, das am meisten zur Annäherung an Ruß-

land gethan; diese Thatfache bedeute schwerlich etwas Gutes für die Zukunft der französisch-russischen Sympathien.

B a l k a n s t a a t e n. Ueber das gegen den Fürsten Ferdinand geplante Attentat vermischt man folgendes Nähere: Zwanow lauerte dem Fürsten in Philippopol vier Tage vergeblich auf; am fünften Tage wurde er von seinem ehemaligen Brigadieren erkannt, worauf er flüchtete, aber bald arretirt wurde. Das Geld zur Ausführung des Attentats erhielt Zwanow aus Rußland von dem bekannten Emigranten Gruen.

I t a l i e n. Ein von 30 Deputirten der äußersten Linken, darunter Cavallotti, Colajanni und Imbriani, unterzeichnetes Manifest an das Volk verurtheilt das Wirken des Cabinetts Giolitti auf das Lebhafteste und führt als Abhelfemittel unter anderem auf: Verminderung der Ministerien, Herstellung des Gleichgewichts im Budget durch Ersparnisse am Kriegsbudget und Herabminderung der Civilliste. Ferner spricht sich das Manifest gegen jede neue Steuer und gegen die Erhöhung bereits bestehender Steuern aus, verlangt eine im Einvernehmen mit dem Gefühle des Landes geleitete äußere Politik, und schließt, die nationalen und ökonomischen Interessen des Landes verlangen, daß die bisher geforderten übermäßig großen Opfer aufhören.

S p a n i e n. Nach Meldungen aus Melilla besetzten die spanischen Truppen die gesammte Grenzlinie und errichteten an ihr drei Forts. Die Kabylen beschränkten sich auf eine aufmerksame Beobachtung der Spanier und überschreiten die Grenze nicht.

F r a n k r e i c h. Da das Ministerium Casimir Perier gerade am 2. December, dem Tage des Staatsstreichs Louis Napoleons, zu stande kam, so hatte es Perier für zweckmäßig erachtet, sich und seine Kollegen erst am Montag, 4. d., der Kammer vorzustellen. Die Erklärung, die sein Ministerium dabei abgab, spricht gegen die Revision der Verfassung, gegen die Einkommensteuer, sowie gegen die Trennung der Kirche vom Staate aus. Die Regierung wird das demokratische Programm innehalten, dem Gesetzentwurf betr. die Altersverfugung zustimmen und die socialistischen Ansprüche zurückweisen. Die Erklärung schließt mit der Versicherung, daß die Regierung nach außen für die Aufrechterhaltung des Friedens bemüht sein werde.

Die Kassenfeste in Frankreich haben, wie aus einer Nachtragsforderung der französischen Regierung hervorgeht, den französischen Staat 386 000 Frank gekostet.

B e l g i e n. Nachdem in Brüssel am Freitag ein Mann, der bei der Anrede des Herzogs von Sachsen-Coburg „Hoch die Anarchie“ rief, verhaftet worden war, folgten noch zwei weitere Verhaftungen. Außerdem wurden Schritte anarchoisistischen Inhalts beschlagnahmt. Mehrere Anarchisten, die seit den jüngsten Maßnahmen der Pariser Polizei nach Brüssel geflüchtet waren, verließen eiligst die Stadt.

## Locales und Provinzielles.

E i s l e t h, 6. Dec. Die Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt beginnt an hiesiger Navigationschule am Freitag, den 15. Dec.

Laut erhaltenem Telegramm vom 5. d. M. ist die hiesige Bark „Elise“, Capt. Wahle, in Rangoon angekommen. An Bord alles wohl.

Die am 16. October in Santos angekommene hiesige Bark „Margaretha“, Capt. Diekmann, wird am

12. d. M. nach Taltal versegeln, um daselbst Salpeter nach Mauritius zu laden.

Der hiesige Regelclub „Unterweser“ erhielt von einem Mitgliede, einem in China weilenden Capitain, eine gestickte seidene Fahne zum Geschenk.

(Briefmarken-Automat.) Die „Deutsche Postztg.“, Nr. 23 vom 1. Dec. d. J., schreibt: „Herr Uhrmacher Bernhard Friesse in Delmenhorst hat einen Briefmarken-Automat construiert und das Patent hierauf am 21. Nov. beim Reichs-Patentamt angemeldet. Auf in Großbritannien, Belgien und Frankreich wird Herr Friesse seine Erfindung patentiren lassen. Viele werden diese Nachricht mit Freuden begrüßen. Wie angenehm würde es sein, neben dem Briefkasten einen solchen Automaten aufgestellt zu finden, und wie sehr würde der Schalterdienst erleichtert werden, wenn in jedem Schalterraum ein Briefmarken-Automat vorhanden wäre.“

(Apparat zum Kohlen der Schiffe auf See.) Eine neue Methode zum Kohlen der Schiffe, welche jüngst bei der amerikanischen Marine practisch erprobt wurde, hat ein Newyorker Segelmacher erfunden. Die Sache hat nicht nur für Kriegsschiffe Werth, sondern auch für Handelsdampfer, da ein Kohlen der Schiffe nach dem neuen Plan nahezu in jedem Wasser bewerkstelligt werden kann und es außerdem absolut keiner andern Vorrichtung bedarf, als sie an Bord eines jeden Dampfers vorrätig sind, einer Dampfwinde und einer Stahlflosse. Der zu kohlene Dampfer nimmt das Schiff, welches das Brennmaterial abgeben soll, in Schlepptau und zwar an einer möglichst kurzen Trosse (so kurz wie es die Beschaffenheit der See erlaubt) und dampft mit beliebiger Fahrt vorwärts. Vom Top des Fockmastes wird eine zweite dünne Stahlflosse nach dem Heck des schleppenden Schiffes angebracht, die über einen auf dem Hinterdeck aufgestellten Bock geleitet wird. Die Kohlen werden nun vermittels einer Dampfwinde in Körben oder Säcken bis zur Höhe des Vortopps des geschleppten Schiffes aufgewunden, dort vermittels eines sogenannten Wegweisers an den Leittag befestigt und gleiten nun von selbst auf das Hinterdeck des zu kohlenden Schiffes. Bei einigermaßen handlicher See läßt sich durch Ausstecken oder Einziehen der Schlepptrosse dem Leittag genau so viel Neigung geben, wie erforderlich ist, um zu verhindern, daß die Kohlenbehälter mit allzu großer Beschwindigkeit hinüberrollen. Die leeren Behälter lassen sich bequem an einem Fülltau ohne Ende hin und herholen. Die Versuche, welche auf den Schiffen „San Francisco“ und „Kearfarge“ angestellt worden sind, haben die Einfachheit und Sicherheit der neuen Methode durchaus bestätigt. (Sanfa.)

Atens, 3. Dec. Vor einigen Abenden kehrte ein Liebespaar spät Nachts von einer Tanzpartie heim und wollten bei einem hiesigen Neubau ein friedliches Sitzplätzchen suchen; die Beiden waren jedoch bei der Suche einer beim Bau befindlichen ziemlich tiefen Wassergrube zu nahe gekommen, denn plötzlich sank der Bräutigam bis unter die Arme in die nasse Grube und konnte nur durch die äußersten Kraftanstrengungen seiner nach Hilfe rufenden Eheuren gerettet werden. Nach glücklich vollbrachter Rettung wurde schleunigst die Heimreise angetreten und soll der glückliche Bräutigam mit einem starken Schnupfen davon gekommen sein.

B l e g e r s a n d e, 3. Dec. Freitag Abend stürzte der Arbeiter Joh. Gertje Gerdes in Folge des starken Schneesturmes in einen gefüllten Graben und erkrank.

H u d e. Bekanntlich ist der hiesige Bahnhof ein

über ihn, peinigte ihn doch der Vorwurf, Felicitas ungerecht beleidigt zu haben.

„Siehst du, du lieber Trosttopf,“ sagte Elisabeth zärtlich, „wie hart du wieder gewesen bist! Was muß Felicitas gelitten haben. Ach, Arwed, sieh doch endlich ein, daß sie ein Engel ist und deiner Liebe in diesem Hause bedarf.“

„Ja, ja, Bessy, du hast recht,“ versetzte der junge Mann niedergeschlagen; „aber ich bin nicht so klug und verständig wie du; doch laß uns jetzt über Mohns mit einander sprechen, Elisabeth, wie können wir den Leuten helfen.“

„Ich werde nachdenken,“ versicherte Fräulein Wölmung; „schlaf jetzt ein wenig, dann bringe ich dir Bescheid.“

Seine Entlassung aus der Stellung, welche er jahrelang treu verwaltet, überwältigte Herrn Mohn fast; besonders seine Frau that ihm in innerster Seele leid, denn sie war völlig außer sich, schluchzte und rang die Hände; als sie endlich ruhiger wurde, machte sie sich zum Ausgehen fertig und trat bald darauf bei Felicitas ein.

„Ach liebe, liebe Frau Wölmung, seien Sie mir nicht böse,“ bat die Ratrone, „daß ich zu Ihnen komme, mein Herz ist so voll Trauer und Schmerz,“ und dabei brach sie abermals in Schluchzen aus.

Felicitas löste sanft Frau Mohns Hut und Umhang und sagte in herzlichem, tröstenden Tone: „Ich freue mich, daß Sie zu mir gekommen sind, Sie wissen ja, wie lieb ich Sie habe. Was bekümmert Sie so sehr, Frau Mohn?“

Endlich fand die arme Frau Worte, ihr Unglück zu schildern.

Felicitas sah ganz blaß und fassunglos da, dann sagte sie: „Aber das ist ja ganz unmöglich, das ist ja eine Ungerechtigkeith ohne Gleichen.“

„Der einzigste, der hier helfen kann, ist der junge Herr,“ meinte Frau Mohn, „er ist ja Mittheil der Firma und ich glaube nicht, daß er darum gewußt hat, er war meinem Manne immer zugehan. Ach, liebe, liebe Frau Wölmung, legen Sie ein gutes Wort für mich ein, was soll aus unseren kleinen Kindern werden.“

Felicitas' Herz brannte in Erbarmen und Mitgefühl; aber ihn bitten, ihn, der sie vor Kurzem so tief gekränkt hatte, der ihr so bitter weh' gethan, war es nicht unmöglich? Und doch hätte sie so über alles gern geholfen und die Angst der Mutter trieb sie stets vorwärts.

„Ich will gehen,“ sagte sie fest, „ich will alles versuchen, beruhigen Sie sich, liebe Frau Mohn, und fassen Sie Muth.“

Am Eingang zu Arweds Gemächern blieb die junge

Frau zitternd und zögernd stehen, ihr Herz klopfte zum Zerpringen, Stolz und Liebe rangen in ihrer Seele, dann hob sie langsam die Portiere empor und trat ein. Arwed lag schlafend in seinem Wohnzimmer auf dem Divan, Felicitas setzte sich geräuschlos ihm gegenüber, ihre Blicke hingen an seinen schönen Zügen, und langsam glitten Thränen über ihre Wangen. Dann neigte sie sich zu ihm und berührte seinen Arm.

„Verzeihung, daß ich Sie störe,“ sagte sie bittend, „ich komme Frau Mohns wegen.“

Arwed sprang empor und stellte sich abgewandt ans Fenster, innerlich jubelnd; aber Felicitas nahm es für Abweisung und Strenge und fuhr bebend fort: „Die armen Leute sind so unglücklich und haben ganz gewiß nichts verbrochen, Arwed! Haben Sie Erbarmen mit ihnen, um der unschuldigen Kinder willen, sie sind aller Erlösungsmittel beraubt, wenn der Vater ohne Stelle ist.“

„Wie hübsch Sie bitten können,“ sagte Arwed lächelnd, seiner jungen Frau gegenüber Platz nehmend und in ihr blaßes Gesicht schauend; „alle Armen und Unglücklichen sollten sich an Sie wenden, Felicitas! Ich müßte meinem Vater eigentlich dankbar sein, daß er ungerecht war; so erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen mein Mißtrauen abzubitten. Wollen Sie mir vergeben, Felicitas?“

Inselbahnhof und der Weg zu demselben führt von beiden Seiten über das Geleise. Da der Verkehr in den letzten Jahren sich hier stetig gesteigert hat, so ist das Bassiren der Geleise für das Publikum mit der größten Gefahr verknüpft. Jetzt scheint eine längst gehegte Hoffnung der hiesigen Einwohner in Erfüllung zu gehen, da, wie man hört, die Ueberbrückung der Geleise baldigst in Angriff genommen werden soll. — Der Rumpff der Maas'schen Faismann'sche zu Neuen-Deer ist für den Preis von 40 000 Mark in den Besitz des Jagdjunkers v. Wibleben hier selbst übergegangen; die noch übrigen Ländereien kaufte der Landmann Suhr zu Nordheide für 22 500 Mark.

**Oldenburg, 4. Decr.** Gestern Abend wurde der Landwirth Wiemken in Bürgerfelde von einem Soldaten schwer verletzt. Wiemken saß in seiner Wohnstube im Kreise seiner Familie, während die Magd im Stalle molk. Dort wurde dieselbe von zwei Soldaten belästigt, so daß sie ihre Herrschaft gegen dieselben zu Hilfe rief. W. und mehrere seiner erwachsenen Söhne gingen daher vor die Thür, um den Soldaten den Aufenthalt beim Hause zu verbieten. Einer derselben ergriff die Flucht, der andere zog dagegen sein Seitengewehr und verfehlte dem alten Wiemken einen Schlag ins Gesicht, so daß derselbe blutend zusammenbrach. Der Thäter floh, ohne daß er eingeholt werden konnte. Ein sofort von hier zu Hilfe gesandter Arzt hat dem W. die Wunde zugenäht und ihm Verband angelegt. Der Vorfall ist von den Söhnen des Verletzten sofort zur Anzeige gebracht und der Thäter dürfte gewiß exemplarisch bestraft werden.

**Oldenburg, 4. Dec.** Die Staatsregierung theilt dem Landtag mit, daß über die Frage, ob und inwiefern in Betreff der bei den Nordenhamer Bauten vorgekommenen Unregelmäßigkeiten den früheren Eisenbahndirector eine civilrechtliche Verantwortung treffe, ein Gutachten des Advocatus fisci eingezogen worden ist. Nach Erstattung dieses Gutachtens haben noch einige thatsächliche Feststellungen sich als erforderlich ergeben, die noch in Stadium der Instruction sich befinden und nach deren Abschluß über die weitere Behandlung der Angelegenheit Beschluß gefaßt werden wird. Das Gutachten des Advocatus fisci wird dem Eisenbahnausschuß zur Kenntnissnahme mitgetheilt werden.

**Barel, 5. Dec.** Ein plötzlicher Tod raffte heute Morgen um 8<sup>1/2</sup> Uhr den Buchhändler Carl Bloß hier selbst im besten Mannesalter dahin. B. begab sich, um seine letzte Geschäftsreise vor Weihnachten anzutreten, zu der genannten Zeit auf den Weg zum Bahnhof. Auf der Gassstraße in der Nähe der Wohnung des Herrn Tischlermeisters Athen wurde er von einem Schlaganfall betroffen, stürzte zu Boden und war nach wenigen Sekunden eine Leiche, so daß die sofort hinzugerufenen Aerzte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen konnten. Bloß, der in Duedlingburg, im Jahre 1848 geboren war, kam vor 20 Jahren nach Barel und übernahm die Buchhandlung von Büttmann und Gerriets, in welche 1884 Herr Schichanowsky als Theilhaber eintrat und welche sich in Folge der Thätigkeit ihrer Inhaber einen über ganz Oldenburg verbreiteten großen Kundenkreis erwarb. Der Verstorbenen war ein treuer und rühriger Anhänger der freisinnigen Sache, für die er namentlich in den Wahlkämpfen oft mit großem Erfolg eintrat. Auch die städtischen Verhältnisse Barel's hat Bloß stets mit großer Theilnahme verfolgt. Eine lange Reihe von Jahren gehörte er dem Stadtrath an. Außer der durch den harten Schlag schwer niederge-

beugten Wittwe trauern 5 unmündige Kinder am Sarge des Vaters.

## Vermischtes.

— **Vegefac, 5. Dec.** Das auf Joh. Langes Schiffswert hier selbst neuerbaute eiserne Vollschiff „Schliemann“, Capt. Sander, welches in diesem Frühjahr seine erste Reise von der Weser über New-York nach Yokohama untrat, ist laut telegraphischer Nachricht aus letzterem Platz bei Bries-Zsland in der Nähe von Yokohama gescheitert und als gänzlich wrack von der Mannschaft verlassen worden. Die letztere wurde gerettet. Die Ladung des über 1600 Registertons großen Dreimastkessers bestand aus Petroleum in Kisten. Mit dem „Schliemann“ hat die bremische Flotte eins ihrer besten Schiffe verloren. Das untergegangene Schiff soll an der bremischen Asscuranzbörse mit 400 000 M. versichert gewesen sein.

— **Bremerhaven, 4. Dec.** Der zur Aufnahme des westeraufwärts gerichteten rothen Leifeuers bestimmte neue eiserne Thurm, der seinen Platz am Nordende der offenen Personenhalle am neuen Vorhafen bekommt, ist trotz der ungunstigen Witterungsverhältnisse Sonnabend Mittag glücklich von Vegefac hier angekommen und heute ohne Unfall von den Schlepplähnen aus Land gebracht worden. Der Thurm ruhte auf den Rähnen auf einem Holzunterbau, der so hoch bemessen war, daß die Unterseite des Thurmes bei Hochwasser etwas über den Kajenrand emporragte. Vom Land aus war ein Schlitten angelegt, vermittelst dessen der 13 000 kg schwere Bau ohne viel Schwierigkeiten heute unmittelbar an das für ihn bestimmte massive Fundament gezogen wurde. Morgen wird die Aufstellung und Befestigung auf letzterem erfolgen. Der Thurm hat eine gefällige Form. Zur leichten Unterscheidung endigt er oben mit einer Kugel, auf der wieder eine circa 1 m hohe Spitze steht.

— Auf einem Sparkassenbureau in Berlin mußte dieser Tage einer Dame, die ein sorgfältig eingewickelter Buch präpariert hatte, eröffnet werden, daß sie die geforderten 200 Mark nicht erhalten könne, da ihr Guthaben sich nur noch auf 65 Mark belaufe. Die Ueberraschung war einer Dymnastin nahe, als sie sich nun durch eigenen Augenschein überzeugt hatte, daß von ihrem 700 Mk. betragenden Guthaben alles bis auf jenen kleinen Rest abgehoben war. „Canny! Das hast Du mir angethan!“ hatte die Dame laut schluchzend beim Fortgehen gerufen, und so war es in der That gewesen. Canny, die Tochter mit den 16 Buzzen, gestand der Mama, daß sie auf dem Wege zum Conventorium einen Mann kennen und lieben gelernt und der arme „Student“ sei häufig in Verlegenheiten gewesen; ihr Herz habe sie genöthigt, ihm auszuhelfen. — Es ist dafür gesorgt, daß der Herr seine „Studien“ an einer anderen Stelle forsetzt.

— **Berlin.** Nimmehr ist auch eine Abschrift der in dem Archiv von Mittenwalde aufgefundenen Schuldverschreibung, laut welcher Kurfürst Joachim 700 Gulden von der Stadt geliehen, an das königliche Hausministerium gesandt worden. Bezüglich der Schuldurkunde Berlins erfährt man, daß der Magistrat die Absicht hat, die Forderung als unberechtigt zurückzuweisen, dagegen die Urkunde, als historisch, anzukaufen und dieselbe dem märkischen Museum einzuverleiben. Ein entsprechender Antrag wird der Stadtverordneten-Versammlung demnächst vorgelegt werden.

und Arwed umfing sie mit beiden Händen und zog sie an seine Lippen.

Der neue Buchhalter, Herr Brand, hatte sich in kürzester Zeit das Vertrauen des alten Handelsherrn erworben; sein demüthiges, einschmeichelndes Wesen sagte dem hochmüthigen, stolzen Patrizier zu, der im Grunde von seinem Personal nur unbedingten Gehorsam verlangte. Niemand verstand es aber auch so gut als Fräulein Eberdorfs Verwandter, sich in Herrn Christians Launen zu fügen und seine Ansichten ideinbar zu theilen, so daß der übrigens feingebildete Mann sogar zu den Mahlzeiten zugelassen wurde. Arwed empfand eine Art Widerwillen gegen den „Schleicher“, wie er ihn nannte, und verbarg denselben keineswegs, so daß Moritz Brand den Sohn des Hauses zu hassen begann.

Es war vor dem Mittagssnahl, als Fräulein Wanda schnell zu ihrem Kessen ins Speisezimmer trat und ihn halbblau ansprach: „Sei klug, Moritz! Arwed hatte einen heftigen Streit mit seinem Vater, suche die Gelegenheit zu benutzen, der Alte vergißt nicht so leicht.“

„Ich verstehe, Tante, und werde sehen.“ Als Moritz Brand den Handelsherrn begrüßte, war auf seinem Antlitz nur Devotion und Unterwürfigkeit zu lesen, aber nichts von Plänen, die seine Seele

— **Erfurt.** Der Färbereibesitzer Mack aus Mühlhausen, der am 19. Juli auf dem Mühlhauser Standesamt für den Färbearbeiter Hochheim die Geburt eines Sohnes anzeigte, während dieser ebensov wenig wie seine Frau von dem bei ihnen angeblich eingetretenen Familiengewachs eine Ahnung gehabt, und das ausgefertigte Formular bezw. Geburtsregister mit der Unterschrift des Hochheim versehen hatte, um auf die Bescheinigung hin bei der Drisenkrankenasse I das Kindbettgeld im Betrage von 6 Mk. zu erheben, ist vom hiesigen Schwurgericht unter Zubilligung mildernder Umstände in weitgehendstem Maß, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, die er zum Zweck der Täuschung der Krankenkasse gegenüber gebraucht hat, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

## Neueste Nachrichten.

\* **Köln, 5. December.** Der „Köln. Zig.“ wird bestätigt, daß der frühere preussische Cultusminister Graf Zedlitz-Trübschler bei einem Jagdausflug vom Schlage getroffen wurde und daß der Zustand bedenklich ist.

\* **Sofia, 6. December.** Die Voruntersuchung des Attentates ist beendet und die Angelegenheit dem Gerichte übergeben. Wie verlautet, beginnt der Prozeß wahrscheinlich vor Mitte December. Die Untersuchung stellte fest, daß die Brüder Swanow ohne Mitschuldige sind. Mehrere mit ihnen in Verbindung gestandene und verhaftete Jünglinge werden im Prozeße nur als Zeugen fungieren.

\* **Belgrad, 6. December.** Der König genehmigte die ihm von Grutisch vorgelegte Ministerliste; danach übernehmen Grutisch Auswärtiges und interimistisch Krieg, Wuisch Finanzen und Wesnitsch Unterricht; ferner behalten Milosavljevitich Inaeres, Milosewitich Volkswirtschaft und Stanfowitich Bauten.

\* **Paris, 5. December.** (Kammer.) Dupuy wurde mit 251 Stimmen gegen Brisson, welcher 213 Stimmen erhielt, zum Präsidenten gewählt.

\* **London, 5. December.** Heute Nachmittag entdeckte in einem Zimmer ein Beamter zahlreiche Flaschen mit Nitroglycerin. Dann wurde eine Kiste mit 24 Pfund Dynamit aufgefunden. Der Miether des Zimmers, ein gewisser Schneider, ist angeblich ein Holländer, derselbe war vor Eintreffen des Beamten entwichen. Man mißt der Entdeckung Wichtigkeit bei.

\* **London, 6. December.** Es wird jetzt behauptet, der erwähnte Schneider heiße Snyder und sei Repräsentant einer amerikanischen Gesellschaft für ein Sprengstoffpatent. Das vorgeschundene Dynamit und der Flascheninhalt seien nur Waarenmuster.

\* **Washington, 5. December.** Die Finanzcommission des Unterhauses beschloß, die Beratung der Tarifvorlage am Montag zu beginnen. Einem von der Commission vorbereiteten Anschlag zufolge würde das Gezeß im ersten Jahre das bestehende Deficit um 60 Millionen \$ vermindern.

**Ca. 6000 Stück Seidenstoffe** — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste, u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.) **Porto- und Feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabrik** (L. f. Sosl.), Zürich.

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 5. Decbr., Morgens 8 Uhr, 0,60 m unter Null.

schmiedete. Er verneigte sich höflich vor den Damen, rückte des Patriziers Stuhl und nahm dann selbst geräuschlos Platz.

„Wird Arwed nicht kommen?“ fragte Herr Wölwung scharf, sich an Felicitas wendend. „Können Sie es uns nicht sagen, Frau Tochter?“

Die junge Frau begegnete seinem feindseligen Blick ernst und stolz.

„Gewiß, Papa,“ entgegnete sie dann ruhig, „Arwed ist ausgegangen und noch nicht zurückgelehrt.“

„Ah — um seinen Vater an offener Wirthshaus-tafel zu verkleinern, zu schmähern, nicht war? Recht nett, recht kindlich in der That.“

Felicitas erröthete vor Unwillen, ihre Augen begannen zu blihen.

„Ich weiß nicht“, sagte sie zürnend, „was Sie veranlassen kann, so von Arwed zu denken und zu sprechen, Papa, das kann unmöglich Ihr Ernst sein.“

„Und warum nicht?“, mischte sich Fräulein Eberdorfs keck in das Gespräch. „Herr Wölwung hat noch nie die Unwahrheit gesprochen.“

„Von Unwahrheit kann wohl nicht die Rede sein, Fräulein, höchstens von Verstum“, antwortete Felicitas kühl, sich hoch emporkerkend. „Ich dachte übrigens, mein Schwiegervater könnte sich selbst vertheidigen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Sonntag, den 10. d. M.,**  
**Feyer des heiligen Abendmahls.**  
 Beichte Sonnabend Vormittag 11 Uhr.  
 Pastor Gramberg.

**Am Freitag, den 15. December**  
 d. J., Vormittags 9 Uhr, beginnt an  
 hiesiger Navigationschule eine Prüfung  
 für Seesteuerleute. Anmeldungen dazu  
 sind bis zum 12. December d. J. einzu-  
 reichen.

Der Meldung müssen beigelegt werden:  
 1. der Geburtschein,  
 2. eine glaubhafte Nachweisung über  
 die Zurücklegung einer auf den Ab-  
 lauf des vollendeten fünfzehnten  
 Lebensjahres folgenden mindestens  
 fünfundvierzigmonatigen Fahrzeit zur  
 See, von welcher mindestens 24  
 Monate entweder als Vollmatrose  
 auf Kauffahrtschiffen, davon 12  
 Monate auf einem Segelschiff, oder  
 als Obermatrose in der Kaiserlichen  
 Marine, und zwar mindestens 12  
 Monate auf fahrenden, mit voller  
 Takelage versehenen Schiffen oder  
 Fahrzeugen zugebracht sein müssen.  
 Gletsch, 1893, Nov. 30.  
 Prüfungscommission für Seesteuerleute.  
 Sichtung.

## Auction.

Gletsch. Die aus dem Abbruch  
 der Kamien'scher Reeperbahn ge-  
 wonnenen Materialien sollen am  
**Sonabend, den 9. Decbr. d. J.,**  
 Nachm. präcise 1 Uhr anfg.,  
 an Ort und Stelle auf Neunjuch, öffent-  
 lich meistbietend mit Zahlungsfrist durch  
 den Unterzeichneten verkauft werden und  
 zwar:

ca. 300 eichene Pfähle, 8 bis  
 10 Fuß lang,  
 300 Sparren,  
 150 Balken, 20 Fuß lang,  
 eine große Parthie zum Theil  
 starke Dielen und Latten,  
 mehrere Haufen Brennholz,  
 1 Schauer, 100' lang, 20' breit,  
 1 dito 35' lang, 25' breit,  
 ca. 25 000 Pfannen,  
 verschiedene Inventarstücke  
 zum Reepschlägereibetrieb,  
 worunter 1 große Austreib-  
 maschine,  
 sodann ca. 30 ziemlich starke,  
 sehr schöne Eichen auf dem  
 Stamm,  
 60 Pappeln.

Liehaber werden freundlichst eingeladen  
 und gebeten, pünktlich zu erscheinen, da  
 die Auction in einem Tage beendet wer-  
 den soll.

C. Borgstedt, Auctionator.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
 in Kurz-, Galanterie- und Spiel-  
 waaren zu herabgesetzten Preisen wegen  
 Aufgabe des Geschäftes.

A. Kröger Ww.

**Schürzen, Corsetts,**  
**Pöcke, Cricottailen,**  
**Handschuhe, Pulswärmer,**  
**Capotten, Vellerinen,**  
**Tailentücher, Westen** &c.  
 empfiehlt in größter Auswahl

Wilh. Baumeister.

Beste

**Haushaltungskohlen**

empfehlen zu billigstem Preise frei ins  
 Haus.

C. Neynaber & Comp.

**Christbaum-Confect,**

reichhaltig gemischt als Figuren,  
 Thiere, Sterne &c. Kiste 440 Stück M. 2.80.  
 Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.  
 Paul Benedix, Dresden-N. 12.

## Große Weihnachtsausstellung

Es ist mir gelungen, in diesem Jahre eine noch größere Auswahl hübscher  
 und praktischer Geschenke, für den Weihnachtstisch passend, ausstellen zu können,  
 welche, um bis zum Feste möglichst damit zu räumen, zu außergewöhnlich billigen  
 Preisen abgebe.

Als besonders empfehlenswerth hebe hervor:

**Blumenkörbe, Jadinaren, Vasenstränken, Decorationsstiele**  
**Ballblumen, Federgarnituren, Fuchus, Spitzenkragen,**  
**Stuartrüschen, Spitzenschleifen, Taschentücher u. Ballhandschuhe,**  
**Tischläufer, Decken u. Schoner, niedliche Sachen,**  
**Spitzen-, Sammet- u. Plüsch-Capotten,**  
**Fantasie-Müffchen u. schwarze Pelz-Muffen.**

Ein großer Posten **Schürzen**, enorm billig,  
**Tendelschürzen, schwarze Schürzen in Wolle u. Seide,**  
**Küchen- u. Haushaltungsschürzen, Kinderschürzen,**  
**Corsetts**, gut sitzende Facons, dauerhaft gearbeitet,  
**Herren- u. Knabenhüte** in den neuesten Facons,  
**Leinen-Wäsche u. Universal-Wäsche,**  
**Cravatten und Shlipse, neueste Dessins.**

**Ernst Horn, Steinstraße.**

Außerdem habe noch einen

## Weihnachts-Ausverkauf

von zurückgesetzten Waaren, und solchen, die nicht weiter führen werde, ein-  
 gerichtet, und empfehle hierin:

**Ungekleidete Puppen,**  
**garnirte und ungarvirte Damen- und Kinderhüte,**  
**sowie sämtliche Puzartikel.**

**Herren- und Knabenhüte,**

einen Posten **Schürzen** und sonstige Sachen mehr.

**Ernst Horn, Steinstraße.**

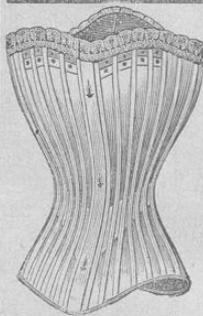
Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß an den Sonn-  
 tagen vor Weihnachten mein Geschäft  
**bis Abends 8 Uhr geöffnet ist.**

Einen Posten vorjähriger

**Schürzen,**

als: **Tendel-, schwarze, Haushal-  
 tungs- und Kinderschürzen**, gebe,  
 um damit vor der Weihnachts-Ausstellung  
 zu räumen, zu und unter Einkaufs-  
 preisen ab.

Ernst Horn, Steinstraße.



**Cor-  
 setts,**

gut sitzend,  
 solid gearbeitet,  
 sehr billig,  
 empfiehlt

**Ernst Horn,  
 Steinstraße.**

Der vorgerückten Saison halber ver-  
 kaufe von heute ab die noch vorräthigen  
**garnirten und ungarvirten**  
**Damen- und Kinderhüte**  
 zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Horn, Steinstraße.

Leicht beschädigte, rein leinene

**Taschentücher**

empfeilt billigt

Wilh. Baumeister.

Nach Vorschrift des Universitäts-  
 Professors Dr. Harless, Königl.  
 Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

**Stollwerck'sche  
 Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen  
 unter allen ähnlichen Hausmitteln  
 den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit  
 gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten  
 Packeten in den meisten guten Colo-  
 nialwaaren-, Drogen-Geschäften und  
 Conditoreien sowie Apotheken, durch  
 Dépôtschilder kenntlich.

## Stottern

u. alle übrigen Sprechfehler beseitigt schnell  
 u. sicher **F. Müller, Bremen, am  
 Barthof 3, nahe der Barkstraße.** Nähere  
 Auskunft ertheile ich am 10. December  
 v. 10-1 Uhr.

Redaction, Druck und Verlag von L. Birt.

**Frische  
 Grütz- und Blutwurst**  
 empfiehlt  
**D. Schmidt.**

## Flechten.

Lange Jahre litt ich an einer gefäh-  
 rlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und  
 konnte von keiner Seite geholfen werden.  
 Ich habe alles mögliche aufgeboden, viele  
 Medicin und Salben gebraucht, aber alles  
 vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende  
 innere Kur des Herrn Ed. Padberg in  
 Dortmund (Beschreibung des Leidens in  
 meiner Schrift „die Flechten“) bin ich  
 jedoch endlich davon befreit worden, und  
 fühle ich mich wie neugeboren. Aus tief-  
 stem Herzensgrunde danke ich dem Herrn  
 Padberg für die vorzügliche Heilung. Wo  
 ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.

**Elise Ficus.**

Cölln, (Rheinpfalz) 10. Febr. 1893.  
 Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versende die  
 obige Schrift franco. **Ed. Padberg,**  
 Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

**Warning.**  
 Der grosse Erfolg, den unsere  
**Pat.-H-Stollen**  
 errungen, hat Anlass zu verschiedenen werth-  
 losen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher  
 unsere  
**Stets scharfen  
 H-Stollen**  
 (Kronentritt unmöglich)  
 nur von uns direct, oder nur  
 in solchen Eisenhandlungen, in  
 denen unser Plakat (Rother  
 Husar im Infanterie) ausgehängt  
 ist. Preislisten und Zusen-  
 dnisse gratis und franco.  
**Loenhardt & Co.**  
 Berlin, Schillbuserdamm 3.

**Zu vermieten**  
 auf Mai 2 Stuben im alten Hause.  
**J. Meyer.**

**Zu vermieten.**  
 Auf Mai 1894 habe meine Ober-  
 wohnung zu vermieten.  
**A. Kröger Ww.**

**Concert**  
 des  
**Braker Singvereins**  
 Sonntag, den 10. Decbr. 1893,  
 in der Turnhalle zu **Brake.**  
 „Judah Maccabaeus“,  
 Dratorium von Händel mit Orchester.  
 Solisten: Fräulein Burmeister-Bremen,  
 Frau Sid-Lebe, die Herren Brahl und  
 Severin-Berlin.

**Anfang 7 1/2 Uhr pünktlich.** Ein-  
 trittspreis 2 M., Schüler 1 M., Karte 20 d.  
**Um 11 Uhr Sonderzug nach Hude**  
 mit Anschluss nach Oldenburg. Der selbe  
 hält auf den Zwischenstationen nach Be-  
 darf Gewöhnliche Fahrkarten.

**Lissabon, 5. Dec.** nach  
 D. Porto, Harde Rotterdam  
**Mangoon, 4. Dec.** von  
 Elise, Bahle Santos  
**Nio d. J., 4. Dec.** nach  
 Professor Koch, Schumacher Melbourne

## Zur gest. Beachtung.

Die an den beiden nächsten Sonn-  
 abenden (9. u. 16. Dec.) erscheinende  
 Nummer der „Nachrichten für Stadt  
 und Amt Gletsch“ werden in bedeutend  
 verstärkter Auflage gedruckt und in den  
 Gemeinden des Amtes und in Hammel-  
 warden gratis ausgetragen werden.

Indem wir das inserierende Publikum  
 davon aufmerksam machen, bitten wir  
 um rechtzeitige Einsendung von Inseraten,  
 damit die Expedition prompt erfolgen kann.

**Expedition der Nachrichten.**

Hierzu eine Beilage der Musik-  
 Instrumenten-Fabrik und Hand-  
 lung **A. E. Fischer, Bremen,**  
 Catharinenstraße 20/31, worauf wir unsere  
 geehrten Leser besonders aufmerksam  
 machen.